

UMGANG MIT SUCHTMITTELKONSUM IN EINRICHTUNGEN DER ALTENHILFE

AUSWERTUNGSERGEBNISSE EINER
BEFRAGUNG
2011

FRAGEBOGEN

- Anonymer Fragebogen mit 11 offenen und geschlossenen Fragen
- Versand an 320 stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen
- Rücksendung 121 Einrichtungen
- Auswertung in einfacher prozentualer Berechnung nach Häufigkeit mit freien Feldern für Anregungen und Wünsche

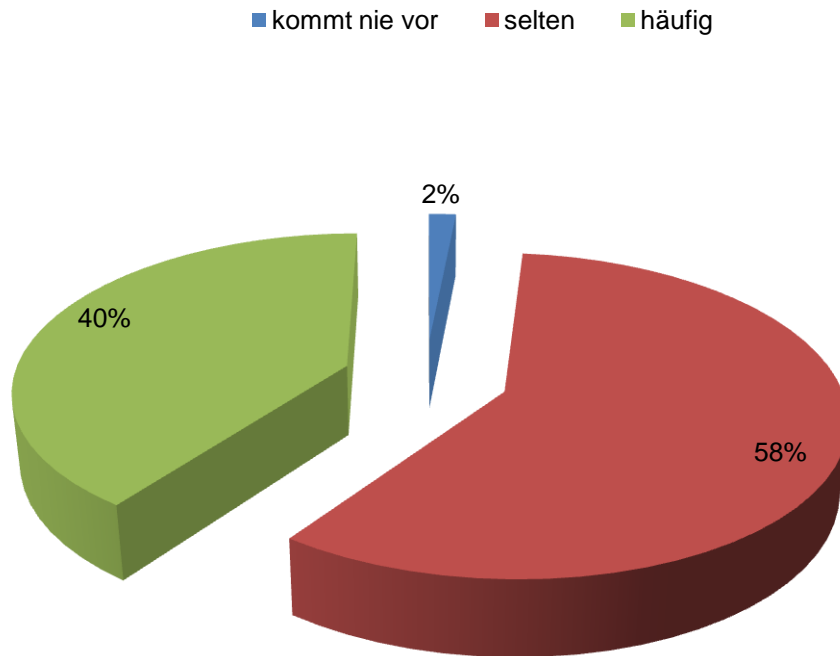
AUSSAGEZIELE DES FRAGEBOGENS

- Wie häufig kommt man mit Suchtmittelkonsum im Arbeitsbereich in Berührung?
- Welche Suchtmittel kommen im Arbeitsbereich vor?
- Welche Probleme treten mit dem Konsum von Suchtmitteln auf?
- Wann ist der richtige Zeitpunkt, Betroffene zum Suchtmittelkonsum anzusprechen?
- Welche Maßnahmen können ergriffen werden?
- Welche vorhandenen und wünschenswerten Kooperationen gibt es?
- Welcher Hilfe- und Unterstützungsbedarf ist möglich?



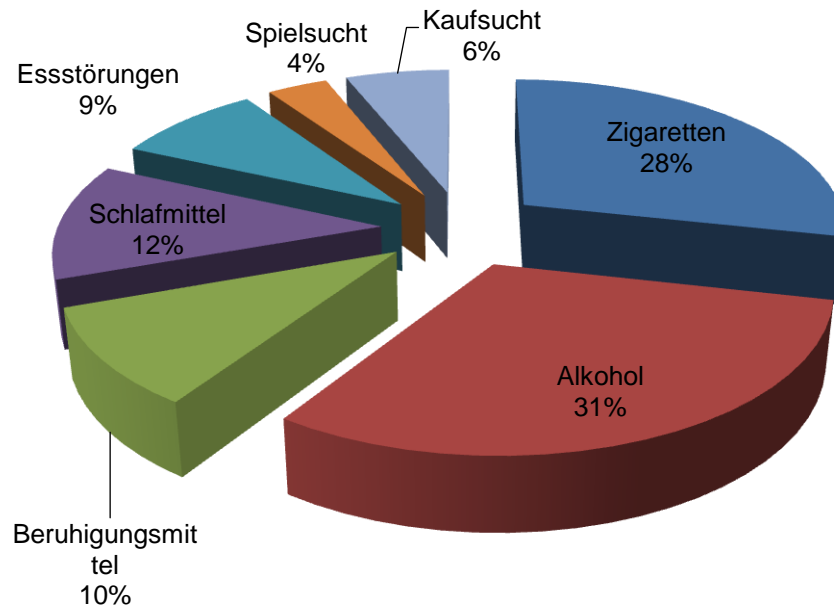
AUSWERTUNGSERGEBNISSE

Kommen Sie in Ihrem Arbeitsbereich mit der Thematik Sucht in Berührung?



Auf die Frage nach der Häufigkeit der Konfrontation mit dem Thema Sucht in den Arbeitsbereichen antworteten 58%, dass sie sich selten mit der Thematik Sucht konfrontiert sehen, 40% gaben an, dass sie häufig mit der Thematik zu tun haben, nur 2% sind im beruflichen Alltag nicht mit der Thematik in Berührung gekommen.

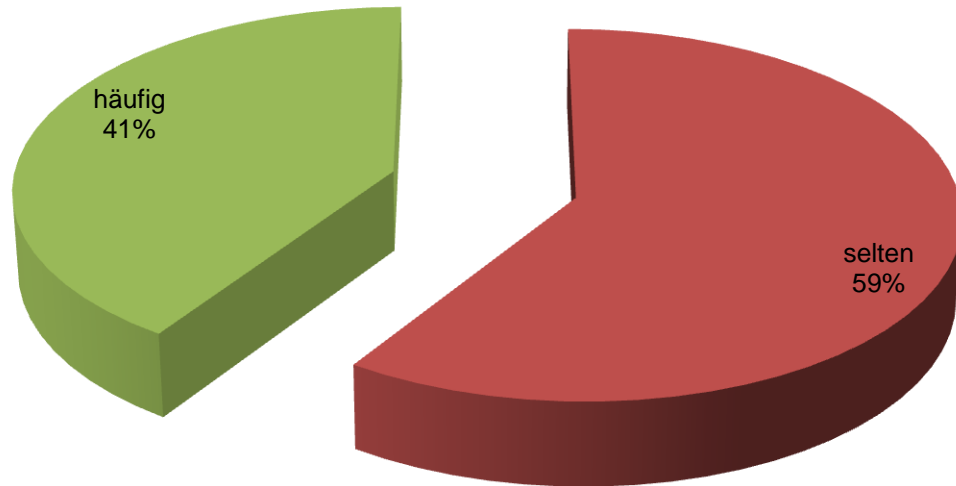
Mit welchen Suchtmitteln/ Suchtformen kommen Sie in Ihrem Arbeitsfeld in Berührung?



In der Frage wurden stoffgebundene und nichtstoffgebundene Suchtmittel einbezogen.

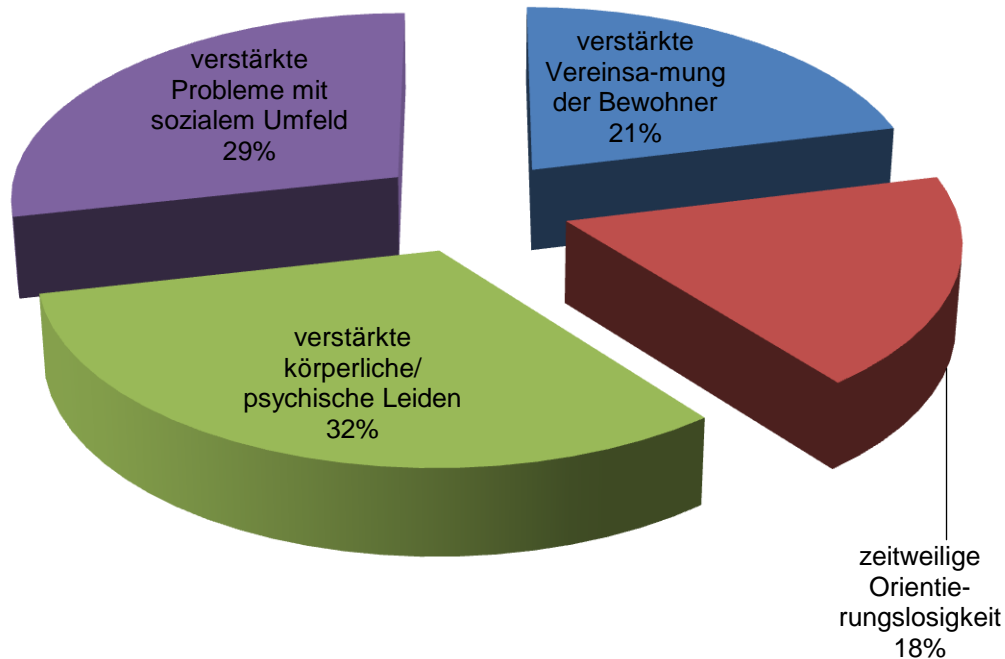
Alkohol 31% und Nikotin 28% waren die mit Abstand am häufigsten genannten Suchtmittel, mit denen die Befragten in Berührung kommen.

Wie oft kommen Sie mit Suchtmitteln/ Suchtformen in Berührung?



Mit 59% waren über die Hälfte der Befragten selten mit Suchtmitteln in Berührung gekommen 41% häufig.

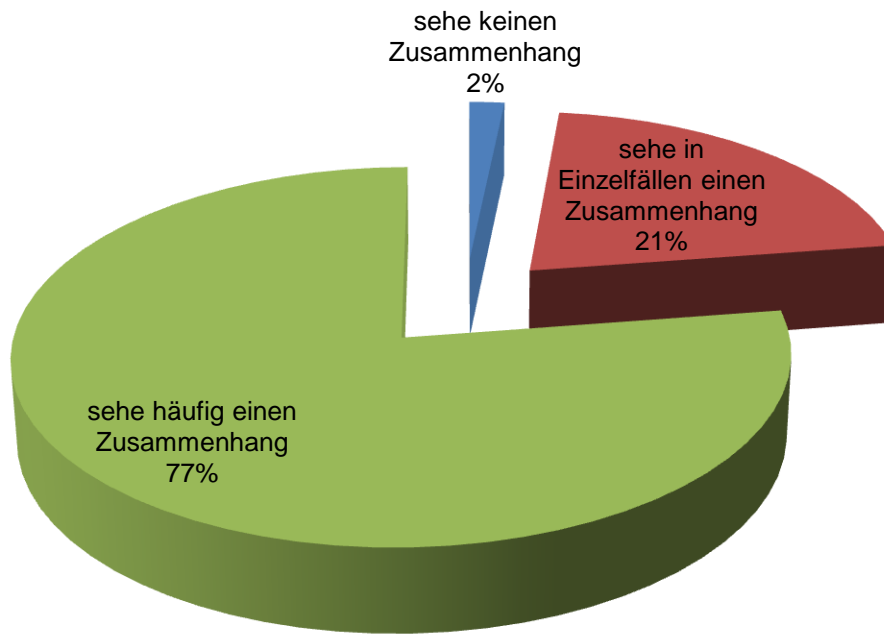
Kennen Sie folgende Situationen aus Ihrem Arbeitsbereich in Verbindung mit Suchtmitteln?



Alle auftretenden Probleme werden vom Personal beobachtet.

An der Spitze standen die verstärkten körperlichen und psychischen Leiden der Bewohner mit 32%.

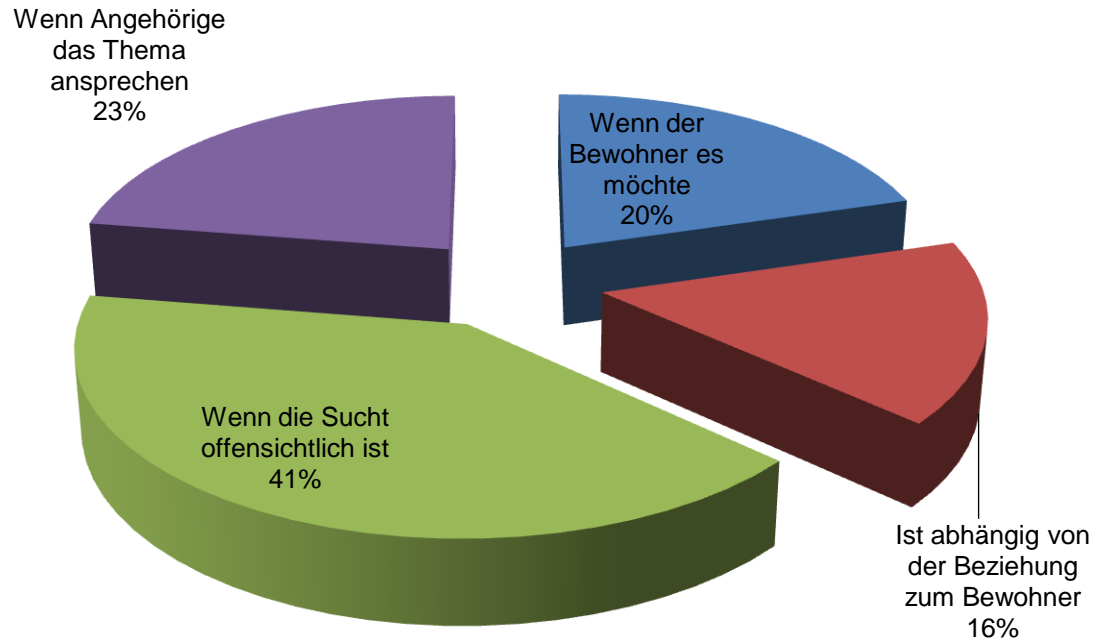
Können die in der vorangegangenen Frage genannten Probleme mit dem Thema Sucht zusammenhängen?



Die meisten Betreuer sehen die in Frage 4 genannten Probleme im Zusammenhang mit Suchtmittelkonsum mit 77%.

Nur 2% sehen keinen Zusammenhang.

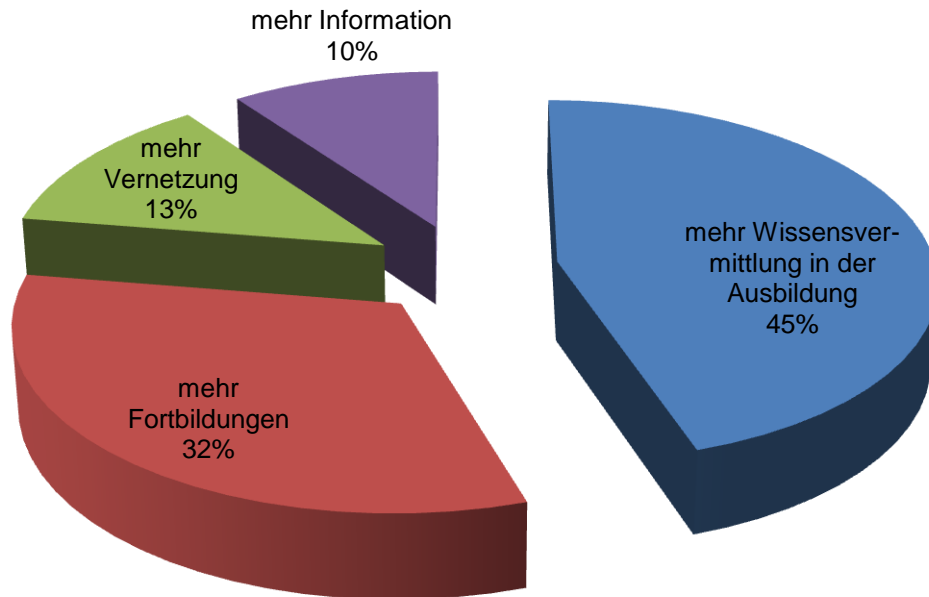
Wann sprechen Sie die Bewohner auf ihre Suchtproblematik an?



Alle Befragten sahen das Ansprechen auf die Suchtproblematik als ihre Aufgabe an und ergriffen die Initiative.

41% sprachen die Betroffenen an, wenn die Sucht offensichtlich ist.

Welche Angebote wünschen Sie sich, um mehr zum Thema Suchtmittel und Abhängigkeit sowie Hilfsmöglichkeiten zu erfahren?



Themenvorschläge für Fortbildungen:

- Krankheitsbildung
Alkoholismus
- Umgang mit
Alkoholkranken
- Therapiemöglichkeiten
- Rückfallprävention
- Motivierende
Gesprächsführung
- Verhalten des
Pflegepersonals
(rechtliche Situation)

Vernetzung mit folgenden

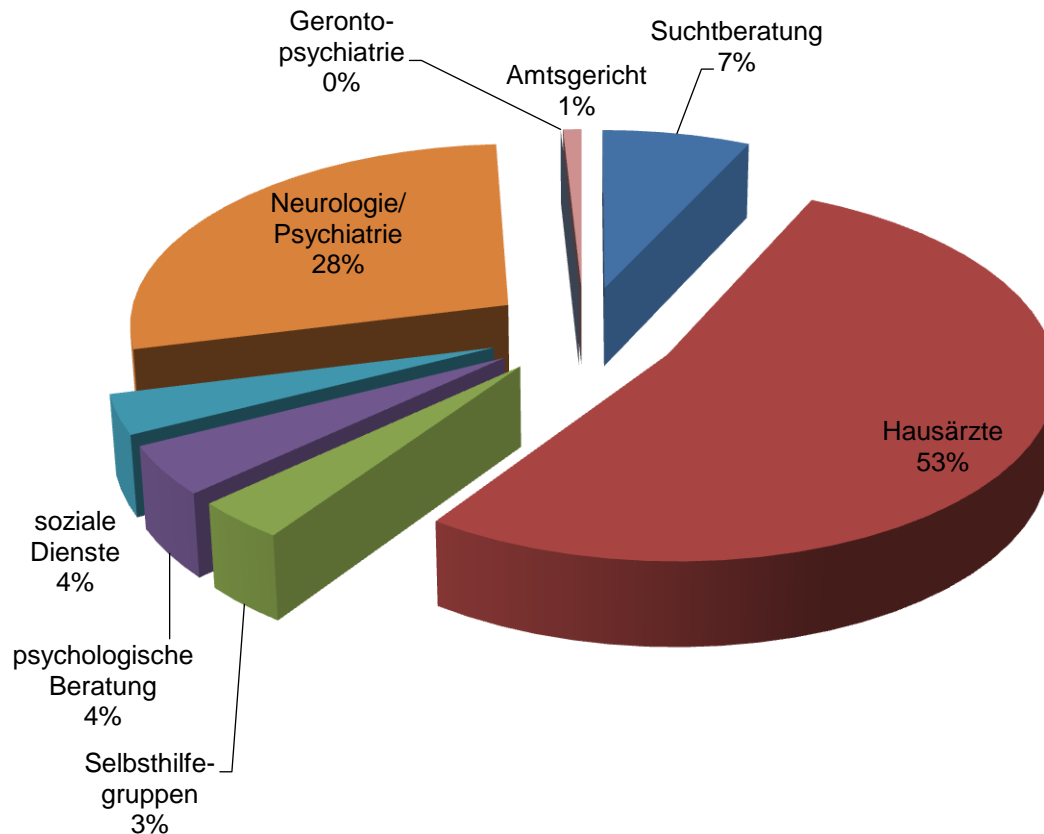
Einrichtungen:

- Suchtberatungsstellen
- Behörden
- Ärzte unterschiedlicher
Fachrichtungen

Mehr Informationen durch:

- Flyer
- Broschüren
- Presse

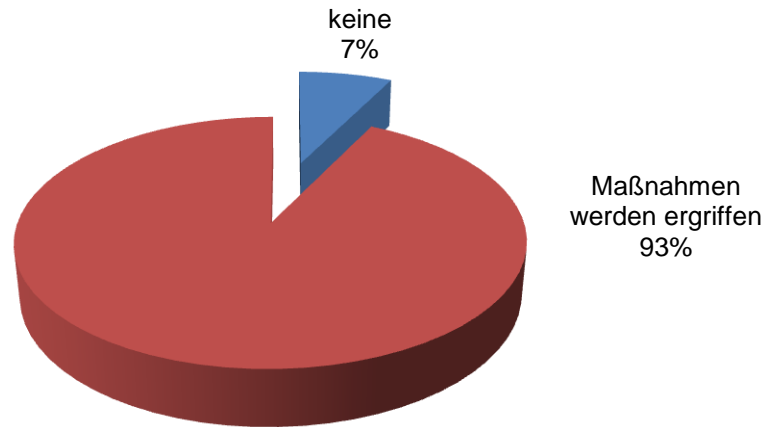
Mit welchen Stellen nehmen Sie bei einer Suchtproblematik Kontakt auf?



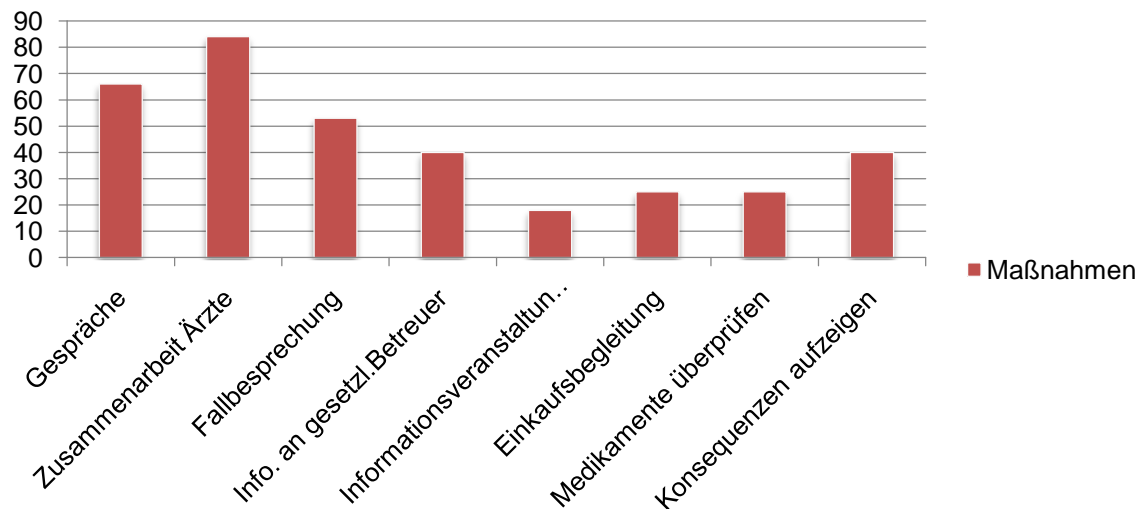
Bei Verdacht auf eine Suchtproblematik wird von 53% der Befragten Kontakt mit dem Hausarzt aufgenommen.

Nur 28% nehmen Kontakt mit der Neurologie/ Psychiatrie und 7% mit der Suchtberatung auf.

Welche Maßnahmen ergreifen Sie nach Erkennen eines Suchtmittelproblems?



Maßnahmen



ZUSÄTZLICHE BEMERKUNGEN UND WÜNSCHE

- mehr Kontakt zu Selbsthilfegruppen
- mehr Beachtung des Suchtpotenzials bei rezeptpflichtigen Psychopharmaka
- Angebote in Suchtberatungsstellen auf alte Menschen ausrichten
- Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen
- bessere Vernetzung/ Bekanntmachung der Strukturen
- Pflegedienstkräfte beklagen eine fehlende und nichtabrechnungsfähige psychosoziale Begleitung
- großer Zeitfaktor bei der Dokumentationspflicht
- Angehörige zeigen oft wenig Einsichten für Hilfsangebote

FAZIT

- Es bedarf spezieller Beratungs- und Therapiekonzepte, die die Situation alter Menschen berücksichtigt.
- Schaffung von entsprechenden Voraussetzungen auf der Einrichtungsebene.
- Zwischen den Hilfsangeboten muss eine Vernetzung erfolgen.
- Suchtprävention, Suchthilfe und Altenhilfe sind nicht auf den demografischen Wandel vorbereitet.
- Es gibt keine ausreichenden bundesweiten Studien.
- Es fehlen Ausbildungsinhalte und Fortbildungsangebote.
- Wenig Informationsmaterialien für die Arbeit mit alten Menschen.



VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT

Ingrid Weber
Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
Zentralstelle für Suchtprävention
Behlertstr. 3A, Haus H1
14467 Potsdam
E-Mail: ingrid.weber@blsev.de
Tel.: 0331-58138022